

24. November bis 17. Dezember 2008

Start: Bern, Schweiz
Aktuell: Ushuaia, Argentinien

Km-Stand: 8'000
Km-Stand: 13'450
= 5'450 km



Meine besten Wünsche fürs 2009

Mit grossen Schritten geht das 2008 dem Ende zu, zum ersten Mal seit vielen Jahren werde ich den Jahreswechsel nicht mit Freunden in Davos verbringen, sondern irgendwo im Süden von Argentinien oder Chile. Aber nichts desto trotz sende ich dir meine besten Wünsche für das Neue Jahr und hoffe, dass wir uns irgendwann gesund und munter wiedersehen.

Einleitung

Was schreibe ich in einem Newsletter, nachdem ich seit meiner Abfahrt in der Schweiz 5'000 km zurückgelegt habe und die Reise zum letzten von mir noch nicht besuchten Kontinent gut überstanden habe? Es soll jedoch eine Kurzfassung werden, die vielleicht sogar dazu verführt das Tagebuch herunterzuladen und dieses anstelle eines Fernsehkrimis am Samstag-Abend zu lesen.

Also könnte ich z. B. schreiben, warum mir gewisse Leute ans Herz gewachsen sind. Alex und Hanneke aus Holland bereisen mit Fahrrad und Bus Südamerika – und wir haben uns bereits viermal getroffen. Wenn Gunter und ich uns früher verabschiedet und nicht bis zur Einfahrt in den Nationalpark Bosques Petrificados gewartet hätten, dann hätte es dieses Foto nie gegeben! Stephan und Patricia aus Bülach auf dem Rückweg von Chile. Wenn Nicola und Ingrid in Rio Grande nicht am Rotlicht gewartet hätten, dann würden wir vergebens auf unser Treffen an Weihnachten warten, denn sie feiern diese mit Eltern in Santiago in Chile, nun wird es im Januar, irgendwo in Chile, stattfinden.



Von Buenos Aires nach Ushuaia

Die Ruta 3 hat uns nach Ushuaia gebracht, mehrmals haben wir sie verlassen, um uns etwas umzusehen. Die Gauchistas, d.h. die Lastwagenchauffeure brauchen für diese 3'050 km drei Tage, wir haben uns 11 Tage genommen. Es hätte noch Vieles zu sehen gegeben, aber die Abfahrt der Professor Multanovskiy am 7. Dezember 2008 stand seit langem fest.

Unser erster Halt, in der Sierra de La Ventana = Fenster, hätte verlängert werden können, dann hätte ich die fünfstündige Wanderung zum „Martinsloch“ in Argentinien in Angriff genommen. Ein netter Abend mit Alex, Hanneke und Eamon in einem noch ausgestorbenen Ferienort. Weiter ging es nach Viedma, wobei wir beim Überqueren des Rio Negro, welcher eigentlich schön blau ist, eine Stunde gewannen. Zum ersten Mal dieses Jahr hat Argentinien zwei Zeitzonen. Am nächsten Tag hatten wir uns die 200 km lange Uferstrasse anstelle der Ruta 3 vorgenommen. Das Schild „200 km ohne Tankstelle“ beunruhigte uns nicht wirklich, das Benzin reichte auch, die Strasse



bereitet Gunter aber mehr Sorgen als befürchtet, so dass wir glücklich waren um Mitternacht wieder auf die Rota 3 zu treffen. Aber auch um diese Zeit findet man in Argentinien noch ein Hotel und etwas zu trinken, zudem war es das günstigste Hotel auf unsere Reise.



In Pt. Pirámides im Nationalpark Peninsula Valdés verbrachten wir zwei Nächte im Zelt und konnten auch die Vorteile des feinen Sandes im patagonischen Wind geniessen. Nebst Alex, Hanneke, Eamon, Nicolas und Ingrid trafen wir nebst vielen Touristen auch Wale, Pinguine, Seelöwen etc. Auch hier wäre ich gerne länger geblieben, beim Tauchen „zufälligerweise“ auf Wale zu treffen war doch gar verlockend!

Als wir uns auf der Touristeninfo in Trelew nach einer günstigen Unterkunft

erkundigten spazierten Alex und Hanneke gerade daran vorbei, der gemeinsame Abend war gebucht.

In Gaiman, der ersten Siedlung der Waliser, bekamen wir am nächsten Tag zwar keinen The, wir waren zu früh, aber eine Aufklärung über SIDA = AIDS. In Rada Tilly, einem ausgestorbenen Feriendorf, fanden wir kein geöffnetes Hotel, aber einen schönen Zeltplatz. Kurz vor unsere Abfahrt begrüsst mich zwei Schweizerinnen mit Rucksäcken auf Südamerikareise. Insider kennen die Nummer GR mit dem Schweizerkreuz, die Südamerika begnügen sich beim Nachfragen mit der Antwort „Suiza“. Auf dieser Tagesetappe hätte es viel zu Sehen gegeben, aus Zeitgründen entschied ich mich aber nur den versteinerten Wald mit seinen 150 Millionen Jahren alten Bäumen zu besichtigen. An der Abzweigung zu Nationalpark Bosques Petrificados hielten wir kurz an, da Gunter auf diese 100 km Offroad-Strecke verzichteten und stattdessen ein Hotel in Porto San Julián suchen wollte. Wie oben beschrieben bog ein Camper in die Rota 3 ein, der Fahrer hupte, winkte und wendete. Stephan, mein Berater bei der Winterthur und Patricia sind auf dem Rückweg von Chile nach Buenos Aires und haben einen Abstecher in diesen Park angehängt. Während eines Nachtessens in Buenos Aires haben sie von ihrem Camper geschwärmt und versprochen mir Bilder zu senden – nun konnte ich ihn besichtigen.



Zum zweiten Mal mussten wir die Regenkleider anziehen, bis jetzt hatten wir grosses Glück. Nach 50 km war der Spuk vorbei, dafür drehte der Wind auf. Eigentlich kann ich jeden Abend (an einer Hand) aufzählen, wie viel Fahrräder und Motorräder wir auf der Strecke gesehen haben, ein so reger Verkehr herrsch hier. Somit konnten wir Alex und Hanneke nicht übersehen, als sie am Strassenrand sasssen und sich überlegten, ob es eine gute Idee war bei diesem Seitenwind diese Strecke in Angriff zu nehmen. Gestern waren sie 18 Stunden mit dem Bus unterwegs und müde, heute wissen sie umso mehr warum sie müde sind!



Der nächste Abstecher gilt dem neuen Nationalpark Monte Leon, er liegt nur 20 km abseits der Rota 3. Der Parkwächter will uns jedoch nicht hineinlassen, da infolge des starken Regens die Strasse unpassierbar sei. Schlussendlich lässt er sich aber überzeugen, dass wir diese mit den Motorrädern schaffen sollten. Wir

blicken auf einen herrlichen Ausflug zurück. Rio Gallegos heisst unser nächster Übernachtungsort.



Wir verlassen Argentinien und reisen in Chile ein, drei Formulare für drei verschiedene Beamte – und schon sind die Einreiseformalitäten abgeschlossen. Bald liegt die Magellanstrasse vor uns. Eingeweihte wissen, dass dies keine Strasse ist, sondern die von Magelan entdeckte Durchfahrt zum Pazifik. Folgedessen ist die Strasse fertig und wir steigen auf die Fähre um. Bei der ersten Kurve kriegen wir den Wind voll zu spüren, eine Welle schwappt über die Bootswand und Gunters BMW liegt auf der Seite!

Die Ruta 3 ändert ihren Namen und heisst jetzt CH-257. Sie ist auch keine gut ausgebaute Hauptverkehrsachse mehr, sondern eine Sandpiste. Der ganze Verkehr geht von und nach Argentinien, daher sehen die Chilenen keinen Grund diese Strasse auszubauen. 180 km liegen vor uns. Noch 50 km, da gibt ein Zylinder von Gunters BMW den Geist auf, der Benzinverbrauch steigt und die Leistung sinkt. Na ja, ich fahre etwas schneller nach San Sebastian, um Benzin zu tanken und den Reservekanister zu füllen. Nur dumm, dass es im Chilenischen San Sebastian keine Tankstelle gibt! In Argentinien, in San Sebastian, gibt es eine Tankstelle, d. h. etwa sechs Formulare entfernt. Naja, ich kann Gunter trotzdem Benzin bringen, er hat es bis 16 km vor Ziel geschafft. Weiter Infos in meinem Tagebuch. Falls du jetzt meine Fotos anschaust, findest du einen roten Bus mit einem roten Anhänger, dem Feriengefährten der Gesprächspartner des heutigen Abends. Es gibt verschiedene Arten zu reisen...

Am Morgen wechselt Gunter eine Zündkerze, die BMW läuft wieder wie neu. Zurück in Argentinien geniessen wir die letzten 340 Kilometer auf der Ruta 3. Auf der Suche nach einem Restaurant in Rio Grande treffen wir Nicola und Ingrid, die Zufälle bleiben uns erhalten.

Ushuaia ist eine Fremdenverkehrsstadt, wir finden ein gutes und günstiges Hotel und können unsere Motorräder im Garten parkieren, während wir uns unserem nächsten Abenteuer zuwenden. Anschliessend werden wir die letzten Kilometer auf der Ruta 3, in den Nationalpark, geniessen, um dann der legendären Ruta 40, in anderen Ländern Panamericana genannt, streckenweise zu folgen.

Expedition in die Antarktis 3'141km mit dem M/S Professor Multanovskiy

Die Antarktis, den sechsten Kontinent, habe ich, wie die grosse Mehrheit, bisher noch nicht besucht. Ein kostspieliges Unternehmen. Da ich voraussichtlich nur einmal im Leben diese Gelegenheit haben werde, entschied ich mich vor über einem Jahr für diese Reise, welche nun heute zu Ende gegangen ist.



Die Professor Multanovskiy, ein umgebautes russisches Forschungsschiff, bestiegen wir am 7. Dezember gegen Abend. Unser Schiff gehört zu den kleinen, 50 Passagiere aus 14 Nationen sind an Bord. Die russische Crew wird durch Anja, die deutsche Reiseleiterin, vier Wissenschaftler sowie zwei österreichische

Köche verstärkt. Der Arzt ist Neuseeländer. Malcolm ist aus Schottland und Lex aus Holland. Sie befassen sich speziell mit Vögeln und Pinguinen (welches ja auch Vögel sind), Chris aus Kanada ist Historiker, Jordi ist als Spanier nach Chile ausgewandert und ist an einem Walforschungsprojekt beteiligt. Gut möglich, dass ich ihn einmal besuchen kann und mehr darüber erfahren.

Das erste Nachtessen wurde von allen Passagieren eingenommen, es verging Tage, bis wir wieder alle Lust zum Essen hatten! Als wir den Beagle-Kanal und das Cap Horn hinter uns gelassen hatten erlebten wir die Drake Passage eher ruhig, und trotzdem lag gegen die Hälfte der Passagiere flach. Ich begnügte mich mit einem komischen Gefühl im Bauch. Ich habe mich gegen Medikamente entschieden, ob dies richtig war weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass die Mehrzahl der Seekranken Medikamente genommen hat. Der Arzt hatte einiges zu tun! Nach drei Nächten und zwei Tagen erreichten wir die Antarktis und wieder ruhigere Gewässer. Es gäbe vieles zu schreiben, unter Tripreport ist das Tagebuch der „Reiseleiter“, unter Tagebuch sind meine Notizen zu finden.



Zusammengefasst: Auf einem kleinen Schiff wie unserem sind eher junge, resp. junggebliebene Reisende zu finden. Landausflüge können problemlos organisiert werden, 50 Personen sind schnell in fünf Schlauchboote verteilt. Wasserfeste Kleidung ist Voraussetzung. Ich kann mir vorstellen, dass auf grossen Schiffen mehr Vorträge geboten werden, wir haben diese mit Landgängen kompensiert. Während der Drake Passage haben jeweils Vorträge stattgefunden, am Abend teils Zeichentricksfilme über Pinguine. Meine Tagebucheinträge sind kürzer, da eigentlich immer etwas lief oder man sich mit den anderen Reisenden z. B.

in der Bar traf. In einem Film habe ich ein Landungsboot eines grossen Schiffes gesehen, mit Geländer in der Mitte. Da waren mir unser Schlauchboote lieber!

Welches ist die richtige Tour? Aus Kostengründen habe ich mich für die elftägige Tour zu den Südshetland-Inseln entschieden. Die 17-tägige Tour führt über Falkland (Malvinas) nach Südgeorgien, dem einzigen Brutgebiet der Königspinguine. Der folgende Aufenthalt auf den Südshetland-Inseln ist dann etwas kürzer, dafür sind die Schiffspassagen deutlich länger. Ich denke, dass die Kosten ein wichtiger Faktor sind. Ich wählte die günstigste Variante: Dreibettzimmer ohne eigenes Bad/WC. Da wir uns aber kaum in der Kabine aufgehalten haben, war dies kein Nachteil.

Das Essen war hervorragend und abwechslungsreich, vielleicht wird sogar einmal eine Espressomaschine angeschafft. Dann wäre es perfekt. Na ja, manche Leute lieben braunes Wasser, das als Kaffee ausgedient wird.



Wenn ich gewisse Reisende und Guides mit ihren Teleobjektiven gesehen habe, dann wurde ich neidisch. Diese Tieraufnahmen, speziell von Vögeln, waren perfekt. Aus Platzgründen habe ich mich für eine Kompaktkamera entschieden. Wenn ich meine Fotos betrachte bin ich eigentlich ganz zufrieden. Was meinst du dazu? Eine grössere Auswahl findest du auf meiner Homepage unter Südamerika -> Meine Fotos.

Welches ist die richtige Reisezeit? Wir waren früh in der Saison unterwegs, folgedessen sahen wir keine Jungtiere, sondern nur Eier. Wir sahen jedoch das Packeis, welches später geschmolzen ist. Sicher ein wichtiger Teil der Antarktis. Wir erlebten auch sämtliche Wetterkapriolen: Sonnenschein und Schneetreiben, beissenden Wind und Kälte, auch im Zodiac. Ich fühlte mich oft an Skitouren in der Schweiz erinnert. Die Tour vor uns, 17-tägig, war ein Flopp. Nie Sonnenschein, weniger Ausflüge aufgrund des miesen Wetters, und zum Dessert auf der Rückfahrt in einen Hurrikan geraten, mit Wellen von 10 – 12 m. Sogar ein Teil der Crew war nicht mehr einsatzfähig. Unsere Reiseleiterin sagte am Abschlussgespräch, dass sie nicht nach jeder Reise sagt, dass es die Schönste war, aber bei unserer habe wirklich alles gestimmt. Nur blauer Himmel mach ja auch keinen Spass, wir wollten Antarktika ja erleben!



Was war das herausragende Erlebnis dieser Reise? Diese Frage wurde diskutiert, konnte aber kaum beantwortet werden. Die Gesamtheit der Eindrücke ist das Bleibende. Der Aufstieg im tiefen Schnee und das Herunterrutschen auf einem Plastiksack war für viele sicher sehr eindrücklich, wer ist in Australien oder auch in England schon einmal in richtigem Schnee „ingesoffen“?

Über die Grösse des Schiffes habe ich mich schon geäussert. Heute im Hostel habe ich Schweizer getroffen, welche heute mit der Marco Polo auslaufen. Es hat nur 800 Passagiere an Bord, richtig gemütlich. Welche Kabine? Hier ist die Antwort klar: Jede auf dem 3. Deck ist gut, weiter oben schüttelt es bedeutend mehr!



Gunter träumt vom Motorradfahren, ich möchte die Reise in die Antarktis in Ushuaia noch etwas verarbeiten – aber Weihnachten werden wir sicher in der Natur verbringen. Konnte ich dich etwas „gluschtig“ machen? So stellt sich nur die Frage, willst du vor- oder nachher noch etwas anderes in dieser schönen Gegend anschauen.



Fortsetzung folgt im Neuen Jahr – und mein Tagebuch versuche ich weiterhin aktuell zu halten.

Ob ich oft Gelegenheit für eine solche Siesta erhalte?

Herzliche Grüsse

Hans-Ueli

